



Polizeiliche Taucheinsätze: Beim Einsatzkommando Cobra/Direktion für Spezialeinheiten gibt es 16 Einsatztaucher.

Polizisten mit Tiefgang

Im EKO Cobra/DSE gibt es 16 Einsatztaucher, die in bis zu 100 Metern Tiefe Beweismittel suchen. Sie entschärfen unter Wasser Sprengvorrichtungen und werden im Ernstfall als Kampfschwimmer eingesetzt.

In einem Fall haben wir im Mondsee eineinhalb Jahre lang nach einem Mordopfer gesucht“, berichtet Abteilungsinspektor Kurt Berger, Leiter der Tauchgruppe beim Einsatzkommando Cobra/Direktion für Spezialeinheiten (EKO Cobra/DSE). „Wir sind auf einer Fläche von 80.000 Quadratmetern immer wieder auf bis zu 40 Meter Tiefe hinuntergetaucht. Immer wenn wir sonst keine Einsätze gehabt haben und wenn wir Übungstauchstunden zu absolvieren gehabt haben, haben wir Zeit am Mondsee verbracht.“

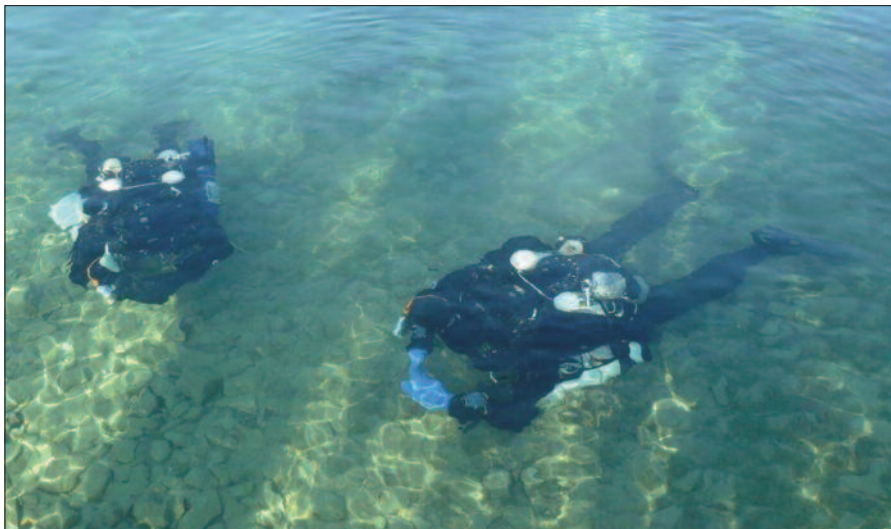
Schließlich entdeckten die Einsatztaucher die Leiche eines Iraners in zwölf Metern Tiefe. Der Mörder hatte die Leiche in einer Silvesternacht in Planen verpackt, war mit einem Surfbrett in die Mitte des Mondsees hinausgepaddelt und ließ den Toten ins Wasser gleiten. Zuvor hatte er die Leiche

beschwert, sodass sie nicht eines Tages wieder auf die Wasseroberfläche zurückkehren konnte.

Mit der Ortung des Ermordeten am Grund des Mondsees war es nicht getan. Nach eineinhalb Jahren im Wasser konnte die Leiche nicht einfach nach oben gebracht werden. „Wir haben bereits im Wasser Stichwunden am Opfer erkennen können“, schildert Kurt Berger. „Wir haben uns mit einem Gerichtsmediziner abgestimmt, was wir tun konnten und was wir nicht tun durften.“

Die Einsatztaucher fertigten Fotos an, zeigten sie dem Arzt und fanden eine Methode, wie sie die Leiche zu fassen bekamen: Sie bildeten bei der Bergung eine Art „Bett“ für die Leiche und beförderten sie nach oben unter freien Himmel, ohne größeren Schaden an den Überresten des Mordopfers anzurichten.

16 Einsatztaucher. Seit März 2013 sind die Einsatztaucher der Polizei in einer Organisationseinheit im EKO Cobra/DSE zusammengefasst. Insgesamt gibt es 16 Einsatztaucher, acht davon sind in der EKO Cobra/DSE-Zentrale Wiener Neustadt stationiert, vier am Cobra-Standort Linz und vier beim Entschärfungsdienst in Wien. „Die Einsätze unserer Taucher sind rein auf polizeiliche Taucheinsätze beschränkt und auf Kampfschwimmen“, sagt Brigadier Erwin Strametz, BA, Leiter der Abteilung „Ausbildung, Sonder- und Spezialeinsatz“ der DSE. Die Hauptaufgaben der Taucher sind beim „polizeilichen Tauchen“ beispielsweise die Suche und Bergung von Tatwaffen, von abgängigen Personen oder verunglückten Tauchern. Durch den Einsatz von „Mischgas-Rebreathern“ ist das bis zu einer Tiefe von 100 Metern möglich. Beim



Einsatztaucher: Der Grundtauchkurs dauert fünf Wochen. Es wird immer wieder trainiert, darunter Eistauchen und Tieftauchen.

„Kampfschwimmen“ müssen sich die Polizisten unter Wasser unbemerkt Schiffen nähern können und diese entfernen. „Vorstellbar wäre ein Kampfschwimmereinsatz speziell bei einer Geiselnahme“, erläutert Oberstleutnant Thomas Pinkel, stellvertretender Leiter des Ausbildungs- und Einsatzreferats. „Ein weiteres Einsatzgebiet dieser Art des taktischen Tauchens ist zum Beispiel das Absuchen eines Schiffsrumpfes oder einer Steganlage auf Sprengkörper vor Staatsbesuchen

Die Einsatztaucher müssen eine zwei Wochen dauernde Ausbildung beim Entschärfungsdienst absolvieren, um mit „unkonventionellen Spreng- und Brandvorrichtungen“ (USBV) umgehen zu können. „Dabei geht es um das Erkennen und Behandeln von unkonventionellen Spreng- und Brandvorrichtungen“, erklärt Amtsdirektor Ing. Wolfgang Karl vom Entschärfungsdienst.

„Der Grundtauchkurs für jeden Einsatztaucher dauert fünf Wochen“, berichtet Kurt Berger. Die Basisausbildung umfasst Arbeitstauchen, die Polizisten lernen das Tauchen nach Vermissten und Beweismitteln. In einem weiteren zwei Wochen dauernden Kurs trainieren die Beamten das Tieftauchen, in einer weiteren Woche das Eistauchen. In einem weiteren fünf Wochen dauernden Kurs absolvieren die Taucher eine Kampfschwimmerausbildung. Einen Abschluss wie in anderen Tätigkeitsfeldern der Polizei gibt es praktisch nicht. „Wer sich als Einsatztaucher meldet, muss eine hohe Trainingsfrequenz entwickeln“, erläutert Thomas Pinkel. „Zweimal zwei Tage pro Monat sind durchschnittlich Trainingstage im Was-

ser, einmal zwei Tage sind das absolute Minimum.“ Hinzu kommen jeweils etwa eine Woche im Jahr für das Eistauchen, in der Regel gegen Ende des Winters, Tieftauchen meist im Frühjahr oder Sommer und ein Kampfschwimmertraining meist im Herbst.

Hohe psychische Belastung. „Das Bewegen unter Wasser im taktischen Einsatz hat eine hohe psychische Belastungskomponente“, sagt Kurt Berger. „Man ist nicht nur der Gefahr ausgesetzt, der man als Polizist ausgesetzt ist, man ist auch der Gefahr ausgesetzt, dass man keine Luft bekommt.“ Das setze eine hohe psychische Belastbarkeit der Einsatztaucher voraus. „Unter Wasser kann jeder kleine Zwischenfall recht rasch zu einer lebensbedrohlichen Krise werden. Man kann sich nicht so rasch bewegen wie ober Wasser, man ist oft starker Strömung ausgesetzt, die Sicht ist fast immer extrem schlecht und vor allem: Man kann nicht mit den anderen kommunizieren, wie man es gewohnt



EKO Cobra/DSE: Brigadier Erwin Strametz, Leiter der Abteilung „Ausbildung, Sonder- und Spezialeinsatz“, Kurt Berger, Leiter der Tauchgruppe.

ist. Das ist oft das größte Problem.“ All das erfordere eine besondere psychische Stärke – und so viel Training wie möglich. Für dieses Training steht den Tauchern der Schulungsstützpunkt Weyregg am Attersee in Oberösterreich zur Verfügung. Jährlich besuchen ihn Tausende Sport- und Hobbytaucher aus ganz Europa. „Der Attersee ist für Taucher das, was die Eiger Nordwand für Bergsteiger ist“, sagt Kurt Berger. Er verfüge über steile Ufer, an der tiefsten Stelle ist er fast 190 Meter tief. Durch seinen hellen Grund verfügen die Taucher über besonders gute Sicht. „Selbst in 50 Metern Tiefe ist es noch möglich, ohne Scheinwerfer zu tauchen“, sagt Berger. Bei idealen Sichtverhältnissen betrage die Sichtweite zehn bis fünfzehn Meter. „Im Traunsee zum Beispiel ist es ab drei Metern Tiefe finster.“

Die Helligkeit des Attersees sei aber tückisch. „Viele Sport- und Hobbytaucher neigen dadurch zur Selbstüberschätzung“, sagt Thomas Pinkel.

Top-Ausrüstung. Die Einsatztaucher verfügen über eine der besten Tauchausrüstungen, die Polizeieinheiten in Europa besitzen. Das beginnt bei den Tauchanzügen. Für Entschärfungseinsätze benötigen die Polizisten möglichst antimagnetische Tauchanzüge. Eine Spezialanfertigung kostet rund 4.000 Euro. Ein herkömmlicher Tauchanzug für den Einsatz kostet etwa 1.200 Euro. „Diese Anzüge sind überlebenswichtig für unsere Kollegen“, sagt Wolfgang Karl. Selbst die Zipp-Verschlüsse an den Anzügen müssen aus einer speziellen Legierung gefertigt sein, weil die Strahlungsumgebung unter Wasser bei Annäherung von Metallteilen an einen Sprengauslöser diesen zünden könnte.

Für Tieftauchgänge verfügen die Einsatztaucher über ein spezielles Kreislauftauchergerät, mit dem sie bis zu 100 Meter tief tauchen können. Es wurde Ende 2013 angeschafft, 2014 in Betrieb genommen und die Taucher wurden darauf speziell ausgebildet. Die spezielle Schulung in der Dauer von 50 Stunden ist vom Hersteller vorgeschrieben. „Die DSE ist die einzige Polizeieinheit in Europa, die über ein solches Gerät verfügt“, sagt Brigadier Strametz. Es handelt sich um eine mikroprozessorgesteuerte Maschine, die elektronisch in einem geschlossenen System den verbrauchten Sauerstoff erneuert. Das wird mithilfe von technischen Gasen wie Helium, Stickstoff und Sauer-

FOTOS: GERHARD BRENNER, EKO COBRA/DSE



2014 absolvierten die DSE-Taucher 23 Einsätze; bis Mitte März 2015 wurden sie 15-mal angefordert, davon in zwei Cold-Case-Fällen.

stoff in verschiedenen Zusammensetzungen erreicht. Das Gas-Gemisch wird vor jedem Tauchgang auf den Einsatz abgestimmt.

Für taktische Einsätze in geringeren Tiefen verfügen die Taucher über Sauerstoff-Kreislaufgeräte, die blasenfrei arbeiten. „Das ist bei polizeilichen Einsätzen wichtig, bei denen sich die Taucher unauffällig einem Objekt annähern müssen, etwa einem Schiffsrumpf“, erklärt Thomas Pinkel. Auch dabei handelt es sich um ein geschlossenes Wiederaufbereitungssystem. Es ist für militärische Kampfzwecke entwickelt worden und erlaubt einen Taucheinsatz bis zu vier Stunden. Dieses Gerät ist wie die Spezialanzüge der Entschärfer antimagnetisch in einer eigenen Bauweise hergestellt, sodass es bei Entschärfungen unter Wasser eingesetzt werden kann.

Normale Tauchgänge in polizeilichen Einsätzen absolvieren die Einsatztaucher mit herkömmlicher Pressluft. „Sie kommt bei Einsätzen infrage, bei denen wir zum Beispiel in Flüssen oder Seen in geringerer Tiefe nach Tatwerkzeugen oder vermissten Personen suchen“, erklärt Kurt Berger.

Helme und Schutzwesten. Zur Tauchausrüstung verfügen die DSE-Einsatztaucher über spezielle Gerätschaften, wie Magnetsonden zur Entdeckung von unkonventionellen Spreng- und Brandvorrichtungen, Metallsuchgeräte in verschiedenen Ausführungen, Unterwasserkameras, Seile und Hebeballons zum Bergen schwerer Lasten. Bei taktischen Einsätzen tragen die Beamten Schutzausrüstung wie an Land, wie Helme oder Schutzwesten. Sie können Lang- und Kurz Waffen mitführen – geschossen wird allerdings nicht unter Wasser. „Das würde eine enorme Druckwelle erzeugen“, sagt Thomas Pinkel. Die Einsatztaucher trainieren es, würden es in der Realität aber nur in Notwehr anwenden. Zur Verständigung unter Wasser verfügen die Beamten über einen Unterwasserfunk auf Ultraschallbasis. Damit können die Taucher untereinander kommunizieren oder mit den Kollegen am Ufer. Der Exekutiv-Funk funktioniert bis zwei Meter unterhalb der Wasseroberfläche.

Nach den Erfahrungen der Einsatztaucher bietet keine andere Polizeieinheit weltweit eine solche Palette an Taucheinsatzmöglichkeiten wie die

DSE, „nicht einmal die GSG9“, sagt Brigadier Strametz. Immer wieder werden daher die österreichischen Einsatztaucher zu Schulungen als Trainer eingeladen. Bei internationalen Treffen ist ihr Know-how gefragt. Vor allem die Kombination Tauchen und Entschärfen ist ungewöhnlich. Auch im Inland sind die Taucher gefragt. 2013, im ersten Jahr ihres Bestehens in der heutigen Form, kamen die Einsatztaucher 16-mal zum Einsatz, 2014 waren es 23 Einsätze und bis Mitte März 2015 wurden sie 15-mal angefordert, davon in zwei Cold-Case-Fällen. „Die Anforderung erfolgt über den DSE-Journaldienst“, sagt Erwin Strametz. „Zwei Einsatztaucher haben immer Rufbereitschaft.“ Sie können erste Informationen telefonisch weitergeben und bekannt geben, ob und wann sie zu einem Taucheinsatz bereit sind. „Wir sind keine Rettungseinheit, die rasch am Einsatzort zu sein hat“, sagt Kurt Berger. „Wir arbeiten wie eine Tatortgruppe oft tage-, oder wochenlang an einem Tatort, wie man am Beispiel Mondsee sieht.“

Die Einsatztaucher können angefordert werden unter: 059-133-91-2050.

Gerhard Brenner